Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheint Mittwochs, Freitags u. Sonntags, Abonnementspreis inkl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich mit Bringerlohn 1 Mk. durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue i. Erzgebirge. Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate die einspaltige Petitzeile 10 Pfg. amtliche Inserate die Corpus-Zeile, 25 Pf. Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

No. 47. Freitag, den 22. April 1898. 11. Jahrgang.

Jubiläumsfeier in Aue.

Behufs Ausführung der von uns bereits bekanntgegebenen Festordnung zu der Feier des 70. Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs bringen wir noch Folgendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß:

Sonnabend, den 23. April

1. Das Festmahl im Saale des Blauen Engels beginnt Mittags 1 Uhr. Anmeldungen dazu wolle man unverzüglich auf unserer Rathsregistratur oder im Blauen Engel bewirken. Ein Gedeck kostet 2 Mk. 50 Pfg.
2. **Fackelzug und Illumination.** Die Vereine sammeln in ihren Vereinszimmern und treffen 1/2 8 Uhr in geschlossenem Zuge auf dem Steinigt vor der neuen Bürgerschule ein. Dort nehmen sie Fackeln in Empfang und stellen sich hinter ihrer Zugsnummer auf. Abmarsch des Fackelzuges vom Steinigt Punkt 8 Uhr. Der Fackelzug bewegt sich vom Steinigt durch die Schneeberger-, Auerhammer-, Moltke-, Wettinerstraße nach dem Markt, woselbst die Turnvereine einen Lamptonreigen aufführen werden. Von da ab geht der Zug durch die Marktstraße, Bockauergasse, Bockauerstraße, Schwarzenberger-, Kirch-, Färber- Mittel- Wasser- Reichs-, Meynert-, Pfarr-, Bahnhofstraße, Markt, Schneebergerstraße nach dem Steinigt zurück, woselbst die Fackeln zusammengeworfen werden. Die Illumination der öffentlichen und Privatgebäude beginnt 1/2 8 Uhr.

Sonntag den 24. April

3. **Kirchenparade.** Die Vereine der Parochie Aue treffen in geschlossenem Zuge 1/2 9 Uhr im Brauereigarten ein und stellen sich in der Reihenfolge, wie geloost, auf. Abmarsch Punkt 9 Uhr durch die Reichs-, Bahnhofs- u. Schwarzenbergerstr.
4. **Zug nach dem Stadtpark.** Die Vereine stellen in derselben Ordnung nach Schluß des Gottesdienstes vor der Kirche. Zug durch die Bockauerstraße nach dem Stadtpark. Rückmarsch durch die Bockauerstraße, Bockauergasse, Albert- und Wettinerstraße nach dem Markte, wo die sämmtlichen Gesangvereine der Stadt Aue eine gemeinsame Gesangsaufführung veranstalten.
5. **Festcommerse.** Sämmtliche Commerse beginnen Abends 8 Uhr. a., im Schützenhaus commersiren Militärverein I., Gesangverein Liederkranz, Verein Turnerschaft. b., im Engelsaal: die Militärvereine Jäger und Schützen, Kavallerie und Artillerie, Grenadiere, 104r, Schützengilde, allgemeiner Turnverein, Fachschülerturnverein, Gesangverein Lyra. c., im Bürgergartensaal: Gesangverein Liedertafel Zelle, Turnverein Jahn Zelle, Freiw. Feuerwehr Aue, Dramatischer Verein Euterpe.

Die Behörden und die Bürgerschaft, soweit sie keinem der genannten Vereine angehören, haben freie Wahl des Saales.

Aue, den 18. April 1898.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar. Kühn.

Bürgerschule Aue.

Zur Feier des 70. Geburtstages und 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs Albert soll Freitag, den 22. April abends 7 Uhr im Hotel „zum blauen Engel" von der Bürgerschule ein Familienabend abgehalten werden, wobei von Schulkindern ein Festspiel zur Aufführung gebracht werden wird.

Sonnabend, den 23. April vormittags 9 Uhr findet Schulaktus in der Turnhalle statt. Herr Mär wird die Festrede halten.

Die geehrten Behörden, die Eltern der Kinder, sowie alle Gönner und Freunde der Schule ladet zu diesen Festlichkeiten zugleich im Namen des Lehrerkollegiums ganz ergebenst ein

Aue, den 19. April 1898.

Neumeister, Schuldirektor.

Nutz- u. Brennholz-Auction auf Pfannenstieler Revier.

Im Rathskeller in Aue sollen

Donnerstag, den 28. April 1898

von Vormittag 10 Uhr an

die in den Abtheilungen 1, 3, 9—17 aufbereiteten Hölzer und zwar

557	weiche Stämme	bis 15 cm.	Mittelstärke	
159	" "	von 16/22 "	"	
14	" "	" 23/29 "	"	
4	" 0	" 30/36 "	"	
13	buchene Klötzer	" 8/22 "	Oberstärke	
25	weiche "	" 8/42 "	"	
400	" Stangen	" 5/4 "	Unterstärke	
200	" "	" 5/6 "	"	
240	" "	" 7/9 "	"	
130	" "	" 10/12 "	"	
20	" "	" 13/15 "	"	

und von Nachmittag 2 Uhr an

6 Rm. weiche Brennscheite
1/4 " buchene Brennknüppel
33 " weiche "
12 " harte Astmeter
71 " weiche "
4,20 Wellhdt. hartes Reisig und
ca. 200 " Schneidereisig.

gegen Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Pfannenstiel.

Jubelfeier Aue.

Auf Anordnung des Königlichen Gesammtministeriums bleiben

Sonnabend, den 23. April 1898

anläßlich der Feier des 70. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs die städtischen Geschäftsräume geschlossen.

Im Standesamte werden **dringliche** Anmeldungen von 9—10 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Der Rath der Stadt Aue.
Dr. Kretzschmar, B. Wendler.

Schule zu Zelle.

Zur Feier des 70jährigen Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert soll Sonnabend, den 23. April, Vormittag 10 Uhr (Knaben-Klassen), resp. 11 Uhr (Mädchen-Klassen) im Schulgebäude Festaktus abgehalten werden.

Die Behörden, die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Schule ladet dazu zugleich im Namen der Lehrerschaft ganz ergebenst ein

Aue, den 20. April 1898.

der Ortsschulinspector: Meltzer, P.

Aus letzter Woche.

Die hinzögernde Politik Nordamerikas macht aus dessen Konflikt einen Schrecken ohne Ende, dem ein Ende mit Schrecken vorzuziehen wäre, wie es denn auch unvermeidlich erscheint. Denn Nordamerika — das zeigt sich mit jedem Tage deutlicher! — will durchaus die Entscheidung auf des Schwertes Spitze stellen und sucht nur noch eine kurze Spanne Zeit zu gewinnen, um seine Rüstungen zu beendigen. Die arme spanische Königin, die die Krone für ihren unmündigen Sohn mit Kraft und Würde sichert, kann den Amerikanern keine weiteren Zugeständnisse machen, wenn sie nicht den Thronbesitz in Frage stellen will. Selbst aber, wenn sie die Krone namens ihres Sohnes niederlegte und sich somit selbst zum Opfer bringen wollte, würde sich in Spanien keine Regierung finden und halten können, die Amerika weiter entgegen kommt, als es Sagasta mit seiner Waffenstillstandbewilligung an die cubanischen Insurgenten gethan hat. Aus den früheren Jahrhunderten wissen wir, daß manche blutigen Kriege leider den persönlichen Lüsten der Fürsten, ja dessen Mätressen ihren Ursprung verdanken. Blicken wir heute in die Monarchien, so sehen wir überall das beste Bestreben, Interessengegensätze durch kluge diplomatische Verhandlungen aus dem Wege zu räumen und den Völkern vor allem das kostbare Gut des Friedens zu erhalten. Wie anders zeigt sich dagegen die große Republik jenseits des Weltmeers und ihr Präsident! Mac Kinleys scheinbare ruhige und vermittelnde Politik hat den einzigen Zweck, noch eine kurze Spanne Zeit zur Vollendung der Rüstungen zu gewinnen. Sind sie damit fertig, dann fällt die Maske sicherlich. Mac Kinley ist ein Ganz-Amerikaner. Die nach ihm benannte Bill hatte den Zweck, die europäisch-Industrie vom amerikanischen Markte auszuschließen und wie weit ihm dies gelungen ist, davon können unsere Konfektionäre, unsere Leinenwaarenfabrikanten, unsere chemischen Anstalten und andere für den Weltmarkt arbeitende Betriebe ein Lied singen. Jetzt geizt er nach der Ehre, durch heldenhafte Thaten seinen Namen gleich den Washingtons und Lincolns zu verewigen. Die Großspekulanten seines Landes unterstützen ihn darin nach Kräften, denn wie auch der Krieg verlaufen möge, bei ihm sind ungezählte Millionen von seiten derer zu gewinnen, die schon Millionen haben, und auf die breite Masse des Volks, die dabei verarmt, kommt es es ja im Lande der Freiheit nicht an! — Ein erfreulicheres Kulturbild zeigte die abgelaufene Woche in dem Siege der Anglo-Aegypter über die Derwische. Nicht etwa, daß die blutige Schlacht selber ein Kulturbild darböte, sondern in dem Sinne, wie wir in Deutschland den 2. September und nicht den ersten als „Sedantag" feiern. Gesittung und Kultur haben beim ersten Kataraft des Nils einen Sieg über das gesetzlose Schreckensregiment des Mahdi gefeiert und dessen muß sich die ganze Kulturmenschheit freuen. Zwar ist es mit der „Kultur" oft nicht weit her, das wissen wir, aber wir müssen uns damit begnügen, bis der fortschreitende Menschengeist, die große Idee der allgemeinen Menschen- und Bruderliebe uns bessere Formen des irdischen Daseins schafft. — In Ostasien hat Rußland aus einer unbedeutenden Streitigkeit zwischen Russen u. Chinesen Anlaß genommen, noch weitere Landstreifen zu „pachten", oder doch pachten zu wollen. Wie wäre es denn nun, wenn China mit einer Flotte in die Ostsee einliefe und die Häfen von Libau oder Pillau „pachten", beileibe nicht etwa annektieren wollte? Wenn es seine Missionare schickte und seine Kulis, die mit einem Viertel des Lohnes unserer Landarbeiter zufrieden wären? Chinesische Kaufleute und Wäscher sind für Berlin und Hamburg schon seit Jahren nichts Neues mehr und es würde heute gewiß keinem Berliner Schusterjungen mehr einfallen, einen bezopften Sohn des Reiches der Mitte an dessen Zopf zu „ziepen"; dazu ist das Auftreten von Chinesen in den Hauptstraßen Berlins eine schon zu gewöhnliche Erscheinung. — Auf der Balkanhalbinsel geht es jetzt ruhig her. Die macedonischen Agitationen sollen von den Bulgaren nicht mehr unterstützt werden, Generalfeldmarschall Milan scheint sich in sein schwieriges Amt mit Leichtigkeit zurechtgefunden zu haben und der Sultan hat den Zaren um Stundung der fälligen Kriegskostenrate gebeten. Den notleidenden Kretern hat „Väterchen" eine Schiffsladung Mehl, den Montenegrinern aber 30000 Hinterlader mit dazugehöriger Munition geschenkt und man weiß nicht, ob er sich deren Verwendung im Norden gegen die befreundeten Oesterreicher oder im Süden gegen die befreundeten Türken gedacht hat!

Drwd.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat in Homburg bestimmt, daß der Generalinspekteur der Kavallerie ihm unmittelbar unterstellt ist und ihm über kavalleristische Fragen unter besonderer Berücksichtigung der Einheitlichkeit in der Ausbildung der Kavallerie Bericht zu erstatten hat.

*In den deutschen Münzstätten sind im Monat März geprägt worden für 1 264 860 Mk. Doppelkronen, für 9 553 040 Mk. Kronen, für 601 375 Mk. Fünfmarkstücke, für 192 042,50 Mk. Fünfpfennigstücke, für 55 859,99 Mark Einpfennigstücke.

*Der preuß. Minister für Handel und Gewerbe hat die Handelskammern zu Vorschlägen über geeignete Persönlichkeiten aufgefordert, welche im Bedarfsfalle zur Erweiterung des wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorberatung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen bestimmt wären. Bekanntlich war es von vornherein in Aussicht genommen, neben den jetzigen Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses noch jedesmal, wenn es sich um die Beurteilung der Verhältnisse bestimmter Gewerbszweige handeln würde, Sachverständige aus dem Kreise der letzteren in den Ausschuß zu berufen. Bei der Entwerfung der produktionsstatistischen Fragebogen waren in ähnlicher Weise bereits für jedes Gewerbe Vertreter in mehr oder weniger großer Zahl zu den Verhandlungen des wirtschaftlichen Ausschusses zugezogen worden.

Frankreich.

*Die französischen Kammerwahlen sind auf den 8., die Stichwahlen auf den 22. Mai anberaumt worden.

*Die französische Wahlbewegung beginnt im ganzen Lande mit großer Lebhaftigkeit. In den ersten Wahlversammlungen, die stattgefunden haben, wurden allenthalben die Bewerber gefragt, wie sie zur Dreyfus-Sache stehen. Die Frage scheint die Radikalen in starke Verlegenheit zu bringen. Goblet antwortete auf eine derartige Interpellation, er habe über die Schuld oder Unschuld von Dreyfus keine eigene Meinung, da ihm alle Beweisstücke fehlen. Andere radikale Bewerber antworteten ähnlich und fügten hinzu: wer Dreyfus' Unschuld behaupte, soll seine Beweise auf gesetzlichem Wege den zuständigen Gerichten unterbreiten. So lange dies nicht geschehe, bleibe nichts übrig, als sich vor einem rechtskräftigen Urteil zu verneigen.

Schweiz.

*Im Schweizer Nationalrat begründete am Donnerstag der Abg. Joos-Schaffhausen einen Antrag, welcher den Bundesrat auffordert, bei Spanien und Amerika seine Vermittelung anzubieten. Da der Redner in seinen Ausführungen sich über den Papst und seine Intervention erging, so erhob Decurtins Protest gegen die Herabwürdigung des Papstes. Der Bundespräsident Ruffy erklärte, so sehr der Bundesrat die Erhaltung des Friedens wünsche, so wenig erachte er es seiner Stellung angemessen, in diese Angelegenheit sich einzumischen. Der Antrag wurde hierauf mit allen Stimmen gegen die des Antragsstellers abgelehnt.

Italien.

*Zum türkischen Gesandten beim Vatikan ist vom türkischen Ministerium dem Sultan Morel Bei vorgeschlagen worden. Morel Bei ist seit Jahren Botschaftsrat in Berlin. Vorher war er zehn Jahre lang die rechte Hand Rustem Paschas auf dem Londoner Posten. Von französischer Abstammung, katholisch und mit einer Reichsdeutschen verheiratet, gehört der eventuelle erste Gesandte des Sultans beim Papste zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der türkischen Diplomatie.

Belgien.

*In der Sitzung des belgischen Senats am 13. d. wurde vom Senator Simoni ein Antrag eingebracht, die deutsche Sprache als dritte amtliche Sprache in Belgien einzuführen, und ihr denselben Platz in den öffentlichen Aktenstücken einzuräumen wie der französischen und vlämischen Sprache.

Spanien.

*Die Madrider Blätter betrachten den Krieg als unvermeidlich; die neuesten Meldungen aus Washington rufen tiefgehende Erregung hervor. Man protestiert ohne Unterschied der Parteistellung gegen die Unterstellung, daß die „Maine"-Katastrophe von spanischen Offizieren verursacht sei, was man als verleumderisch bezeichnet. Man könne beweisen, daß im Hafen von Havana niemals ein Torpedo gelegt worden sei. Die ‚Gaceta de Madrid' wird das Dekret betr. die Eröffnung einer nationalen Sammlung zum Zweck der Vermehrung der Flotte demnächst veröffentlichen.

*Don Karlos hat ein Manifest erlassen, in welchem er seine Anhänger beschwört, für Spanien gegen das Ausland zu kämpfen; jeder Karlist, welcher das nicht thue, sei ein Verräter.

*Der Aufstand auf den Philippinen sollte nach den aus Spanien übermittelten Meldungen vor einiger Zeit bereits völlig gedämpft sein. Um so überraschender mußte es daher wirken, als in diesen Tagen berichtet wurde, daß neue Zusammenstöße zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden haben. Man vermutet darin die Wirksamkeit amerikanischer Sendlinge, die Spanien in neue schwere Bedrängnisse bringen wollen.

Rußland.

*Rußlands Flottenrüstungen nehmen erheblichen Umfang an. Dem amtlichen ‚Kronstadtsky Wiestnik' zufolge ist beschlossen worden, in Petersburg drei Panzerschiffe nach dem Typus des „Pereswet" von 12 675 Tons mit je vier zehnzölligen Geschützen zu bauen, welche für den Dienst in der Ostsee bestimmt sind. Ferner werden wahrscheinlich bei Cramp in Philadelphia ein oder zwei Panzerschiffe von 13 000 Tons nach Cramps Plänen, mit zwölfzölligen Geschützen, und einige kleinere Torpedoboot-Zerstörer nach englischem Muster sowie in Nikolajew ein Schnellkreuzer von 8000 Tons nach dem Typus des englischen Kreuzers „Vulkan" bestellt werden. Endlich werde in Petersburg demnächst der Bau eines Minenlegers von 1500 Tons beginnen.

*Einer Meldung der ‚Petersb. Wedomosti' zufolge werden sämtliche Mineralquellen Rußlands verstaatlicht und dem Ackerbauministerium unterstellt werden.

Balkanstaaten.

*Kreta ist nach Abzug der österreichischen Besatzung in vier Bewachungszonen für die Italiener, Franzosen, Russen und Engländer eingeteilt worden, jedoch verblieben Kanea, Akrotiri und der Sudagolf unter internationalem Kommando. Die vier Admirale sollen nach russischem Vorschlage die autonome Verwaltung einführen, die Gouverneurfrage soll einstweilen in der Schwebe bleiben. Die neuerlich sich häufenden türkischen Rundschreiben über Kreta finden bei den Mächten kein Echo, so lange Thessalien nicht geräumt ist.

*Wie zuverlässig verlautet, wird die Räumung Thessaliens seitens der türkischen Truppen am 28. April ihren Beginn nehmen.

Amerika.

*Vorläufig handelt es sich nur noch darum, wann der Krieg zum Ausbruch kommen wird. Wahrscheinlich hat sich der amerikanische Senat bereits — der Bericht darüber liegt noch nicht vor — dem kriegankündenden Vorgehen des Repräsentantenhauses angeschlossen. Wie verlautet, wird der Präsident Mac Kinley zunächst nicht selbst Stellung zu dem Kongreßbeschluß nehmen, sondern den Beschluß der spanischen Regierung zur Kenntnisnahme übermitteln und ihr eine kurze Frist zur Beantwortung stellen. Wenn Spanien, wie selbstverständlich, dieses Ultimatum ablehnt, so soll von amerikanischer Seite sofort eine Aktion gegen Havana unternommen werden — und das wäre dann der Beginn des Krieges.

*Die Rüstungen werden beiderseits eifrig fortgesetzt. Nach einer Meldung des ‚Büreau Reuter' aus Old Point Comfort (Virginia) ist das fliegende Geschwader der Union am Mittwoch mit versiegelten Ordres in südlicher Richtung in See gegangen. Offiziell wird mitgeteilt, daß das fliegende Geschwader Befehl hat zu „48 stündigen Uebungen".

Afrika.

*Die Anglo-Aegypter rücken im Sudan weiter vor. In Berber erfolgte der Einzug des Sirdars Kitchener mit seinem Stab, begleitet von General Macdonalds Brigade mit fünf Schwadronen Kavallerie, der Feld-Artillerie und den Batterien, und mit Mahmud an der Spitze von 2000 gefangenen Derwischen.

*‚Daily Mail' glaubt versichern zu können, daß die Antwort der Regierung von Transvaal auf die Frage über die streng abgeleugnete Oberherrschaft Englands sich bereits in den Händen Chamberlains befinde. Das Dokument sei sehr umfangreich.

Asien.

*Die Teilnehmer an der Verschwörung in Peking sollen nach dem ‚Schanghai Mercury' die Absicht gehabt haben, Li-Hung-Tschang und andere Beamte, die China an Rußland verkauft hätten, zu ermorden. Die Kaiserin-Witwe soll dabei beteiligt sein.

Die Intervention des Papstes in der cubanischen Frage.

Der ‚Osservatore Romano' veröffentlicht die auf das Vorgehen des Papstes in der cubanischen Frage bezüglichen Schriftstücke. Denselben geht eine Note voraus, welche besagt, der Papst, die unmittelbare Gefahr eines Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten vor Augen sehend, habe voll tiefster Bekümmernis allen Nachdruck auf sein Vorgehen verwandt, damit die Hindernisse aus dem Wege geräumt und vermieden würden. Der wesentliche Inhalt der Schriftstücke selbst ist folgender:

Zunächst eine Note des spanischen Ministers des Auswärtigen Gullon an den Botschafter Merry del Val vom 9. d., dem Staatssekretär Kardinal Rampolla zur Mitteilung an den Papst zu melden, daß die spanische Regierung infolge der dringenden wiederholten, von Edelmut eingegebenen Bitten des Papstes dem Marschall Blanco zu befehlen beschlossen habe, unverzüglich die Einstellung der Feindseligkeiten zu bewilligen. Die Zeitdauer derselben würde Blanco überlassen sein, eine Zeitdauer, welche hinreichend sei, um den Frieden vorzubereiten und sein Zustandekommen zu erleichtern. Die Note fährt dann fort: Während ich das Vergnügen habe, somit die Wünsche des verehrungswürdigen Pontifex Maximus zu erfüllen, ist es mir angenehm, Ihnen mitzuteilen, daß die Botschafter der sechs Großmächte bei ihrem heute vormittag stattgehabten gemeinsamen Besuch sich in Uebereinstimmung befanden in ihren Wünschen mit denjenigen des Papstes, den wir bei dieser Gelegenheit an unsere frühere Depesche erinnern in der Zuversicht, er werde mit Sorgfalt darüber wachen, daß unsere gerechte Gegenforderung erfüllt und das Prestige dieser katholischen Nation keinen Abbruch erleiden werde. Die Depesche, auf welche das römische Blatt hier Bezug nimmt, wird von demselben nicht veröffentlicht. Das dritte Schriftstück ist eine Depesche des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla an den Nuntius in Madrid. In dieser Depesche beauftragt Rampolla den Nuntius, der spanischen Regierung die Befriedigung des Papstes über die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten auszusprechen, die der Papst in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Mächte für sehr geeignet halte, dem Schrecken des Krieges ein Ende zu setzen und die Pacifikation der Insel zu erleichtern. Die Depesche schließt: „Danken Sie im Namen des Papstes der spanischen Regierung und geben Sie ihr die Versicherung, daß der Papst es nicht unterlassen wird, geeigneten Falles seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die legitimen Wünsche der spanischen Regierung erfüllt werden, und daß das Ansehen des edlen, katholischen, spanischen Volkes nicht geschädigt werde."

Ferner veröffentlicht der ‚Osservatore Romano' ein warme Glückwunschdepesche des Kaisers von Oesterreich an den Papst wegen der glücklichen Wirkung seiner Intervention. „Ich wage zu hoffen," heißt es in der Depesche, „daß mit Hilfe des Allmächtigen die Interessen der Menschlichkeit und des Friedens gewahrt bleiben."

Anschließend an diese amtlichen Schriftstücke veröffentlicht der ‚Osservatore Romano' folgende Depesche aus Washington vom 11. d.: „Die Einstellung der Feindseligkeiten macht einen ausgezeichneten Eindruck, ich zweifle nicht, daß der Friede aufrecht erhalten wird. Es wird im Kongreß kriegerische Reden geben, die aber ohne Wirkung sein werden. Der Einfluß des Papstes, welcher die Einstellung der Feindseligkeiten verlangt hat, wird von dem amerikanischen Volke voll anerkannt und dankbar aufgenommen." Das römische Blatt gibt nicht an, aus welcher Quelle diese Depesche stammt. Dieselbe scheint aber die Lage allzu optimistisch aufgefaßt zu haben, da nach den neueren Nachrichten trotz des Waffenstillstandes, der nunmehr auch auf Cuba proklamiert ist, der Ausbruch des Krieges für unvermeidlich angesehen wird.

Von Nah und Fern.

Naumburg a. S. In dem Befinden von Friedrich Nietzsche soll in letzter Zeit eine kleine Besserung eingetreten sein. Er läßt sich französische Romane vorlesen und folgt dem Gange der Handlung mit gespanntem Interesse. Auch macht er sich viel Bewegung, so daß die Aerzte eine günstige Wendung in seiner Krankheit nicht für ausgeschlossen halten.

— Als sich am Sonntag eine Dame zum Morgen-Gottesdienste begab, brach vor ihren Augen ein Arbeiter plötzlich zusammen und starb. Der Anblick des Toten erschreckte die Dame derartig, daß sie, vom Herzschlage getroffen, leblos neben der Leiche zusammensank.

Dresden. Auf Grund einer Zeitungsanzeige, in der eine Arbeiterin ihren Knaben zur Annahme an Kindesstatt anbot, erschien dieser Tage eine unbekannte Frauensperson, die sich für die Ehefrau eines Lokomotivführers Richter ausgab. Sie erbot sich zur Annahme des Knaben und nahm ihn sofort mit, noch bemerkend, daß alle übrigen Vereinbarungen in ihrer Wohnung am nächsten Tage stattfinden sollten. An dem verabredeten Tage begab sich die Mutter des Kindes auf den Weg, um in die Wohnung der angeblichen Richter zu gehen. Hierbei stellte es sich heraus, daß die Angaben der unbekannten Frauensperson erlogen waren; denn sie wohnte in dem Hause gar nicht, und war auch bisher nicht aufzufinden. Man erinnert sich, daß am 4. August 1893 eine unbekannte Frau ein damals sechs Wochen altes Mädchen auf ganz gleiche Weise erlangt hat. Damals hat sich die Unbekannte für eine in der Waisenhausstraße wohnende Postillionsehefrau Schröder ausgegeben. Das Kind ist nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Saarburg. Als vor einigen Jahren Leutnant Harlau vom Ulanen-Regiment Nr. 7 zu Saarburg eines Morgens mit einer schweren Kopfwunde auf der Straße liegend tot aufgefunden wurde, hieß es, er sei in der Nacht verunglückt. Es gingen zwar nebenher allerlei dunkle Gerüchte, wurden aber totgeschwiegen. Nun soll die wegen Meineids zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte Hotelbesitzerin Jung, die mit ihrem Mann zerfallen ist, diesen beschuldigen, den Leutnant H., mit dem er in Streit geraten, zum Fenster hinausgeworfen zu haben. Jung habe alsdann die Leiche dahin geschleppt, wo sie gefunden wurde. Auf diese Denunziation hin soll der Hoteldbesitzer Jung in Dortmund, wohin er von Saarburg verzogen ist, verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht worden sein.

Brünn. Der in Mährisch-Weißkirchen in Haft befindliche Knecht Remisch aus Grenzdorf, welcher am 24. März d. die Magd Aloisia Schönweiß ermordete, gab bei seiner Einvernehmung auch zu, daß er im Jahre 1895 die in Grenzdorf bedienstete Magd Aloisia Michler auf dem Dachboden eines Wirtschaftsgebäudes ums Leben brachte. Remisch ist auch verdächtig, im Jahre 1891 die Gutsbesitzerstochter Anna Schwertlich im Walde ermordet und die Leiche dann verbrannt zu haben.

Die Karikatur.

Militär-Humoreske von Viktor Laverenz.*)

„Was machst du denn da?" fragte der Einjährige Franz Koch, als er bei seinem emsig beschäftigten Kameraden ins Zimmer trat.

„Ein Porträt," erwiderte Hermann Stifter, ohne von seiner Arbeit aufzublicken. „Sieh, bitte, noch nicht her! Nur einen Moment, dann ist es fertig, und du sollst mir sagen, wen es darstellt. Einstweilen nimm auf dem Sofa Platz; ich bin gleich soweit."

Stifter, seines Zeichens ein Maler, der augenblicklich sein Jahr abdiente, machte noch ein paar kühne Striche. Hastig glitt der Bleistift über das Papier; nun eine flotte Schattenanlage als Hintergrund und die Skizze war fertig.

„Hier!" sagte Hermann und reichte dem Freunde das Blatt, mit Spannung dessen Gesichtsausdruck betrachtend.

„Ah, famos, wirklich ausgezeichnet!" rief Koch entzückt. „Das ist ja unser Oberst Igel, wie er leibt und lebt! Alle Wetter, hast du dem aber einen martialischen Schnurrbart gemacht. Und die Augen! so stechend, als wenn man ihn in natura vor sich hätte. Czapka natürlich, wie gewöhnlich, ganz schief, und eine etwas dunkle Nase. Brillant wahrhaftig, aber alles schauderhaft übertrieben."

„Es ist eben eine Karikatur," entgegnete Hermann. „Doch freut es mich, das du ihn erkannt hast. Na, also etwas anderes, was wünschest du eigentlich von mir?"

„Wollte dich abholen, bißchen spazieren gehen, Promenade lang, dann Kaffee trinken bei Schubert, abends vielleicht ins Theater, heute wird ja die neue Operette zum ersten Mal gegeben. Kommst doch mit?"

„Selbstverständlich. Wenn du dich einen Augenblick gedulden, werde ich mich sofort in Wichs werfen."

Gesagt, gethan. Schnell wurde noch etwas Toilette gemacht, der Scheitel hinten durchgezogen, die Fähnchen kühn beiseite gekämmt, dann der Schnurrbart mit Brillantine abgezogen und forsch ausgestrichen, Säbel umgeschnallt, Ulanka angezogen und Czapka aufgesetzt.

„So, nun kann's losgehen," sagte Stifter. „Du siehst, ich habe beim Schnell-Satteln und Packen etwas gelernt."

Koch legte seinen Arm in den des Freundes, und beide verließen das Zimmer.

Nicht lange darauf betrat August Quapp, der Bursche Stifters, das Quartier „seines Einjährigen", um den Kommißanzug behufs Reinigung nach der Kaserne abzuholen. Da er niemand im Zimmer antraf, so begab er sich zunächst nach dem Kleiderschrank, auf welchem eine Kiste schöner Havanazigarren stand, und verproviantierte sich aus dem reichen Vorrat seines Herrn.

„Aha!" sagte er, indem er sich behaglich auf einen Fauteuil setzte und das brennende Streichholz vor die Zigarre hielt, „da hat er wieder was jemalen. Ha, das ist ja — das ist ja der Regimentskommandeur. Hihihi! Det is ein Hauptkerl, der Stifter! Haha! Nee, wie der aussieht!? Wirklich wie 'n Igel. Det Ding is einfach fein! Na, wenn das der Oberst sähe, dann ging's dem Einjährigen schlecht. Ich muß das Bild mal mit rüber nehmen und Knubben zeigen."

Er bepackte sich mit dem zu reinigenden Anzuge, barg seinen Fund in der Drillichjacke und verließ polternd die Wohnung.

Vor der Kasernenthür begegnete ihm Knubbe.

„Du," sagte Quapp, „ich will dich mal was zeigen, laß es aber keenen sehen! Sieh mal, kennst du den hier?"

„Ach, Mensch, das ist ja Igel, unser Oberst! Na, der is aber vermoost getroffen. Das hat wohl dein Einjähriger wieder gemacht. Das Bild is wirklich scheene, sehr scheene. Zum Totlachen. Hahaha! — hahahaha — hahahaha!" — Und er lachte mit einer Ausgelassenheit, daß der vor der Wache sitzende Unteroffizier Klauke neugierig wurde und leise herzutrat. Ohne daß die beiden Ulanen eine Ahnung davon hatten, stand der strenge Vorgesetzte hinter ihnen und sah zwischen den beiden Köpfen hindurch auf das Papier.

„Wo haben Sie den Wisch her?" sagte er plötzlich barsch und laut, nachdem er das Lachen über die humoristische Zeichnung mühsam unterdrückt hatte. Quapp war in tausend Aengsten und versuchte das verhängnisvolle Blatt beiseite zu bringen. „Her damit!" schrie der Unteroffizier. „Von wo haben Sie das Gekritzel?"

„Von dem Einjährigen Stifter," stotterte der Bursche verlegen.

„So, von dem? Na, dem werden wir die Mucken austreiben. Geben Sie mal her!"

Nach wenigen Minuten schon stand er mit dem corpus delicti vor dem Wachtmeister Knurr. Hier verfehlte er nicht, seine Thätigkeit, die er entwickelt habe, um den Frevler zu entlarven, ins rechte Licht zu setzen. Er berichtete, daß er schon öfter derartige Karikaturen von Vorgesetzten gesehen habe, die alle von Stifter herrührten; daß er, Klauke, sich schon lange vorgenommen habe, die Malerseele zu überführen, und daß er neulich sogar ein Konterfei des Herrn Wachtmeisters, mit Kreide an die Stallthür gezeichnet, gesehen habe, was kein anderer als „dieser Einjährige" gemacht haben könne.

„Das ist ja ein ganz gefährliches Bürschchen," meinte hierauf der Alte. „Morgen werde ich die ganze Geschichte dem Herrn Rittmeister melden und dann soll's ihm schlecht gehen. Na, geben Sie her. Es ist doch ein Skandal, den Herrn Oberst so abzukontrafeien. Wir wollen es aber dem Schmierfinken und Farbenkleckser eintränken, daß es ihm vor den Augen ganz ultramarineblau werden soll."

Der Wachtmeister nickte gemessen und hob den rechten Zeigefinger gegen die Mütze; Klauke machte ein kräftiges Kehrt und schritt hämisch lächelnd der Wachtstube zu.

Der Bursche hatte unterdessen mit Sorge dem diensteifrigen Klauke nachgesehen, und seine scharfe Kombinationsgabe ahnte den unheilvollen Zusammenhang der Dinge. Quapp war indessen nicht so dumm, wie er aussah. Er wußte, daß der Alte, wenn er einmal im Besitze des Bildes war, einen ausgiebigen Gebrauch davon machen und den Vorfall zu einem möglichst gewichtigen Ereignis aufbauschen würde. Er sann deshalb darüber nach, wie er wohl seinem Einjährigen aus der Klemme helfen könnte, in die er ihn doch gebracht hatte. Nach einigem Ueberlegen reifte in ihm ein Plan, der von einer geradezu

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Graz. Theaterdirektor Albert, der plötzlich aus Kiel verschwunden, ist in Graz wieder aufgetaucht. Von dort sendet er einem Wiener Blatte eine „Aufklärung“, in der er annähernd alles, was über ihn und seine plötzliche Abreise berichtet wurde, für unwahr erklärt. Wir entnehmen seinem Schreiben den folgenden Punkt: „Es ist unwahr und eine gehässige Verleumdung, daß ich 100 000 Mk. Schulden hinterlassen, denn, nach Abrechnung der 10 000 Mk. in bar hinterlegten Kaution, sowie des etwa 10 000 Mk. werten Fundus beziffert sich das Defizit auf 14 000 Mk., welches ich in Bälde durch meine geistigen Arbeiten (ein Lustspiel und ein populär lepidopterologisches Werk, wofür mir bereits ein Fixum zugesichert), zurückerstatten werde.“ — Also ein Buch über die Schmetterlinge, die ja auch „Gaukler“ sind, soll das Loch zustopfen. Warten wir es ab.

Paris. Die Sängerin Yoeme de Kerlord, die vor einigen Jahren kurze Zeit an der hiesigen Komischen Oper engagiert war, wurde dieser Tage in Begleitung eines jungen Griechen, namens Razzinazzi, auf dem Lyoner Bahnhofe verhaftet und nach dem Polizeidepot gebracht. Frl. de Kerlord, die noch vor kurzem in Montpellier mit großem Erfolge „Carmen“ gesungen hatte, war von dem Besitzer des Hotels, das sie bewohnt hatte, beschuldigt worden, silbernes Tafelgeschirr und Eßbestecke mitgenommen zu haben. In der Nacht vom 3. zum 4. April gaben nämlich die Sängerin und deren reicher Begleiter ihren Freunden und Freundinnen ein glänzendes Abschieds-Souper; allein am folgenden Tage bemerkte der Kellner, daß eine große silberne Serbiertasse fehlte, und nun konstatierte der Wirt auch den Abgang anderer Silbergegenstände. Die Polizei wurde verständigt und das Paar bei der Ankunft in Paris verhaftet. Die Verhafteten protestierten gegen die erhobene Anschuldigung und erklärten, da die vermißten Gegenstände in ihren Koffern gefunden wurden, diesen Umstand damit, daß neidische Kameradinnen der Sängerin den bösen Streich gespielt hätten, das Silberzeug in die Koffer zu stellen. Der junge Grieche, der eine Barschaft von 52 000 Frank mit sich führte, leistete eine entsprechende Kaution und wurde noch im Laufe des Tages mit der Sängerin in Freiheit gesetzt. Die Untersuchung wird ergeben, ob man es hier wirklich mit einer Schurkerei neidischer Freundinnen zu thun hat.

Versailles. In Versailles ist ein seltsamer Hochstapler in der Person eines Mannes festgenommen worden, der sich Graf de Laborde nennt, und seit geraumer Zeit zusammen mit einem jungen Mädchen von 22 Jahren von einem besonderen Eheschwindel lebt. Der Herr Graf inserierte nämlich von Zeit zu Zeit ein Heiratsgesuch, laut dessen eine reiche junge Dame infolge schlechter Behandlung seitens ihrer bösen Stiefmutter das väterliche Haus verlassen und in den Hafen der Ehe flüchten wollte. Die Heiratslustigen, welche hierauf anbissen, ließ nun der „Graf“ das Mädchen, welches sehr hübsch ist, zunächst aus der Entfernung sehen — am liebsten in der Kirche, weil hier die Schönheit im Gesichtsausdruck am besten zur Geltung kam. Die Kleine gefiel denn auch den betreffenden Gimpeln fast immer, und diese händigten in der Regel dem „Grafen“ willig eine Summe auf Abschlag von der Provision, die dieser für die Vermittelung der reichen Partie forderte, aus. War dies jedoch geschehen, so waren der Schwindler und die „reiche Braut“ spurlos verschwunden.

Palermo. Der Marchese Cristino und sein Sohn, zwei Millionäre in Piana, sind als Mitglieder der „Maffia“ entlarvt und unter Anklage des Mordes verhaftet worden.

Brüssel. Während der Generalprobe des Pariser „Théâtre Réaliste“ im hiesigen „Olympia-Theater“ drang die Polizei ein, nahm den Direktor und sämtliche Darsteller, darunter mehrere Damen, fest und beförderte sie an die Grenze. Der Direktor beabsichtigte die Aufführung eines unmoralischen Theaterstückes.

Madrid. Auf dem Internationalen medizinischen Kongreß hielt am Mittwoch Dr. Paul Frank einen Vortrag über das Berliner Rettungswesen und Stabsarzt Dr. Pannewitz über die Bekämpfung der Lungenschwindsucht. Großes Interesse erregte ein Vortrag über die neue Statistik des deutschen Reichsgesundheitsamtes über Invaliditätssachen.

Petersburg. Das Projekt betr. die Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere mittels eines Kanals ist nun in allen Einzelheiten festgestellt worden. Von Riga seinen Anfang nehmend, wird derselbe die Gouvernements Dünaburg, Witebsk, Kiew und die Kreise Perejaslaw, Zarkost, Bobrinetz, Krementschug, Jekaterinoslaw, Alexandrowsk und Meschk durchschneiden und bei Cherson in das Schwarze Meer einmünden. Der Kanal wird eine Tiefe von 4½ Klafter und eine Breite von 18 Klaftern in der Tiefe und von 35 Klaftern auf dem Wasserspiegel haben. Die Gesamtkosten sind mit rund 220 Millionen Rubel berechnet. Um die Schiffahrt auf dem Kanal zur Nachtzeit zu ermöglichen, wird derselbe elektrisch beleuchtet werden. Im Spätsommer dieses Jahres sollen die Arbeiten ihren Anfang nehmen.

New York. Es ist in letzter Zeit wieder der Verdacht in amerikanischen Regierungskreisen rege geworden, daß unter den Mormonen die Vielweiberei noch ebenso blüht wie früher, daß seiner Zeit die Abschaffung der Polygamie nur scheinbar ins Werk gesetzt wurde, um Utah als Staat in den Staatenbund Amerikas einzuschmuggeln, und daß, nachdem dies glücklich durchgesetzt worden, die Heiligen vom Salzsee wieder zu ihrer alten Praxis zurückgekehrt sind. Wie der „Independent“, ein New Yorker religiöses Wochenblatt, mitteilt, lebten zur Zeit der Zulassung Utahs als Staat 2500 Männer in Salt Lake City in Polygamie mit 5500 Frauen, und seither hat so ziemlich „alles“ die alten „Verhältnisse“ wieder aufgenommen. Es habe sich das aus Umfragen ergeben, die der „Independent“ an die Postmeister von Utah gerichtet. Wirkliche Statistiken anzustellen, sei natürlich schwer, ja fast unmöglich, da alle Mormonenheiraten in den heiligen Tempeln vollzogen würden, zu denen kein Uneingeweihter, kein Ungläubiger Zutritt zu erlangen vermöge. Alle Zeremonien würden geheim gehalten und alle Kirchenbücher und Aufzeichnungen werden verborgen.

Tacoma (Washington). Der Goldsucherstrom nach Alaska hat in den letzten beiden Wochen gewaltig abgenommen. Es fanden sich weniger Ankömmlinge aus dem Osten ein als je seit Dezember, und doch wurde fast täglich ein neues Dampfschiff in Dienst gestellt. Der Dampfer „Cleveland“ liegt hier gegenwärtig fest, weil die Abfahrt sich nicht verlohnt, und der Dampfer „Australia“ nahm nur 100 Passagiere mit, obwohl er Raum für 600 hat. Der Frachttransport ist ebenfalls unbedeutend. Der Rückgang des Verkehrs nach Alaska wird auf Konto der wenig ermutigenden Nachrichten aus den Gebirgspässen gesetzt.

Gerichtshalle.

Köslin. In dem Beleidigungsprozeß des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller-Kantreck gegen die „Kösliner Zeitung“ wegen der bekannten Belgrader Bahnhofsaffäre verurteilte die Strafkammer unter Aufhebung des freisprechenden Urteils des Schöffengerichts den Redakteur Becker zu 100 Mk. Geldstrafe. Der mitangeklagte Verleger Henbeß wurde zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil es seine Pflicht gewesen sei, sich zu überzeugen, ob die von ihm herausgegebene Zeitung strafbaren Inhalts sei.

Erfurt. Zum Kapitel der Sonntagsruhe wurde in der Handelskammersitzung bezüglich der Bestrafung eines hiesigen Kaufmanns, dessen Lehrlinge sich Sonntags im Kontor aufhielten, ein Bescheid des Ministers bekannt gegeben, aus dem hervorging, daß der Kaufmann nicht hätte bestraft werden dürfen; dies könnte nur dann geschehen, wenn die Lehrlinge über die gesetzliche Zeit hinaus beschäftigt würden.

Schwarzenbeck. Vor dem hiesigen Schöffengericht gelangte am Donnerstag die Privatklage zur Verhandlung, welche der Inspektor Bruns in Hamburg gegen den Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, den Grafen Kuno zu Rantzau in Friedrichsruh, wegen der bekannten Affäre vor dem fürstlichen Schlosse im Januar d. angestrengt hat. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war am Neujahrstage in Berlin und vielfach auch im Reiche das Gerücht verbreitet, Fürst Bismarck sei am Silvesterabend plötzlich verschieden. Berliner Korrespondenten englischer Blätter gaben diese sensationelle Meldung weiter nach London, wo sie selbstverständlich ebenfalls das größte Aufsehen erregte. Man erkundigte sich bei dem in London domizilierenden „Büreau Reuter“ nach den näheren Einzelheiten, und da dieses von seiner Filiale in Hamburg überhaupt noch keine derartige Nachricht erhalten hatte, so ersuchte es dieselbe um sofortige Uebersendung genauer Mitteilungen. Die Vertreterin des „Büreau Reuter“ ist die Aktien-Gesellschaft „Neue Börsenhalle“ in Hamburg, in deren Verlage auch der „Hamburgische Korrespondent“ erscheint. Man sandte sofort seitens des Büreaus den langjährigen Leiter der Telegraphen-Abteilung, den Inspektor Wilhelm Bruns, nach dem etwa eine Stunde von Hamburg entfernten Friedrichsruh, um aus erster Quelle Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten zu erhalten. Im Schlosse angekommen, gab Inspektor Bruns seine Karte ab und wurde alsbald von Dr. Chrysander, dem Privatsekretär des Fürsten empfangen, der ihm beruhigende Nachrichten über das Befinden des Altreichskanzlers gab. Im Begriff, das Schloß zu verlassen, sah nun Inspektor Bruns auf dem Weg, der sich zwischen der Berlin-Hamburger Bahn und dem Besitztum des Fürsten hinzieht, den Grafen Rantzau mit seinen beiden Söhnen von einem Spaziergange heimkehrend, herankommen. Er ging deshalb auf den Grafen zu, um von diesem noch einige eingehende Nachrichten zu erhalten. Das Folgende ist Gegenstand der Gerichtsverhandlung. Inspektor Bruns gab seiner Zeit im „Hamb. Korrespondent“ folgende Sachdarstellung: Er habe den Grafen durch Abnehmen des Cylinders begrüßt und dann zu ihm gesagt: „Ich bitte Ew. Exzellenz gütigst zu verzeihen, daß ich mir erlaube, Sie hier auf der Straße anzureden; gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Karte überreiche, um mich vorzustellen.“ Der Graf habe den Gruß nicht erwidert, aber die Karte entgegengenommen, deren Aufschrift lautete: „Inspektor Wilh. Bruns, Hamb. Börsen-Halle, Hamb. Korrespondent“. Unmittelbar nach dem Lesen habe der Graf die Karte auf die Erde fallen lassen, worauf sie Inspektor Bruns, in der Annahme, daß sie dem Grafen entfallen war, wieder aufhob und sie Graf Rantzau nochmals überreichte. Dieser soll sie jedoch nicht angenommen, sondern in heftiger Erregung gerufen haben: „Scheren Sie sich weg hier! Das fehlte mir gerade, jedem hergelaufenen Gesindel, solchem hergelaufenen Litteratenvolk Rede und Antwort zu stehen! Scheren Sie sich weg!“ Dabei habe Graf Rantzau mit dem Stock über die Geleise der Bahn gewiesen. Inspektor Bruns sagte darauf: „Exzellenz, Sie sind über meine Person im Irrtum, ich bin hier als Vertreter der bedeutendsten Telegraphen-Agenturen der Welt, um Ihnen ein Telegramm des „Reuterschen Büreaus“ in London vorzulegen, das Sie gewiß interessieren wird!“ In gereiztem Tone habe Graf Rantzau dann erwidert: „Ich sage ihnen nochmals, scheren Sie sich weg! Ich will weder eine Depesche aus London, noch anders woher sehen!“ Unter lauten Schimpfreden sei dann der Graf mit seinen beiden Söhnen dem Schlosse zugeschritten. Die Sachdarstellung des Grafen Rantzau in den „Hamburger Nachrichten“ über diesen Fall lautete wesentlich anders. Danach soll der Pförtner des Schlosses vorher dem Inspektor Bruns ausdrücklich untersagt haben, den Grafen etwa anzusprechen. Ferner sollen die härtesten Ausdrücke, die Inspektor Bruns anführte, nicht gefallen sein, dagegen will Graf Rantzau gleich von vornherein den Fragsteller mit den Worten abgewiesen haben: „Bedenken Sie doch, was ich sagen soll, wenn ich hier jeden Tag auf meinem Spaziergange vor dem Thor angefallen werde!“ Ferner wies Graf Rantzau darauf hin, daß das „Büreau Reuter“ wie auch der „Hamburger Korrespondent“ bismarckfeindlich seien und daß sich damit die scharfe Antwort an Inspektor Bruns rechtfertige. Die Folge dieses Zwischenfalles war die Erhebung der Privatklage gegen Graf Rantzau. — In der Verhandlung erklärte sich ein als Schöffe geladener Schuhmachermeister aus Schwarzenbeck vor Beginn der Sitzung für befangen, da er für den Herrn Grafen arbeite. Es wurde darauf ein anderer Schöffe geholt. Der Vertreter des Grafen Rantzau gibt zu, daß der Graf zu dem Inspektor gesagt hat: „Es fällt mir nicht ein, jedem hergelaufenen Litteraten Rede und Antwort zu stehen.“ Auch der Sohn des Grafen sagte als Zeuge aus, daß sein Vater erklärt habe, es fehle noch, jedem hergelaufenen Litteraten Rede und Antwort zu stehen. — Vors.: Ist Herr Bruns in unangemessener Weise an Ihren Herrn Vater herangetreten? — Zeuge: Das kann ich nicht behaupten. Der Vertreter des Grafen Rantzau suchte die Erregung des Grafen dadurch zu erklären, daß Bruns Vertreter des „Hamburgischen Korrespondent“ war. Der „Hamburgische Korrespondent“ sei eine Zeitung, die dem Fürsten Bismarck keineswegs genehm ist. Nach eingehender Verhandlung erkannte das Schöffengericht gegen den Grafen Rantzau auf eine Geldstrafe von 50 Mk. Der Beklagte war bei den Verhandlungen nicht zugegen.

Die Frauen auf Cuba.

Aller Augen sind augenblicklich auf die Vorgänge in Westindien gerichtet, und so dürfte wohl eine Schilderung der Frauen auf den Großen und Kleinen Antillen unsere Leserinnen interessieren. Man hat die Schwarze, die Weiße und die Kreolin zu unterscheiden, neben den anderen Mischlingen, die weniger in Betracht kommen. Der Zahl nach sind die Schwarzen überwiegend. Sie nehmen aber in den französischen und englischen Kolonien eine untergeordnete Stellung ein. Wohl sind sie sich dessen bewußt und betrachten die Weißen beinahe als höher geartete Wesen. Ihr Sehnen geht nach Europa, und eine junge Negerin hält es für ihr höchstes Glück, die Liebe eines Weißen zu erringen, selbst wenn diese Liebe weit vergänglicher als die Schönheit und Jugend der beglückten Schwarzen ist. Auf Cuba führen die vermögenden Frauen ein Dasein des Nichtsthuns, während die Armen auf den Zuckerrohrfeldern und in den Zigarrenfabriken reichlich Beschäftigung finden und sich durch großen Fleiß auszeichnen. Geradezu indolent sind die Kreolinnen. Die französischen Ursprungs schicken ihre Töchter nach Paris zur Ausbildung. Kehren die jungen Damen von dort zurück, so werden sie verheiratet und verbringen ihr Leben im Schaukelstuhl, bewachen aber ihren Gatten mit Eifersucht. Die Kreolinnen, welche von Spaniern abstammen, leben wie in Spanien. Sie sind den strengen Gesetzen ihres Mutterlandes unterworfen, so daß sie nie allein auf die Straße gehen. Kokettieren, Zigarrettenrauchen, Süßigkeitennaschen und Toilettenfragen bilden den Inhalt ihres Lebens. Reich geputzt, mit Brillanten geschmückt, fahren sie zu den Stiergefechten. Im höchsten Maße unwissend und träge, sind die oft sehr schönen, aber schnell welkenden Bewohnerinnen der Antillen, und sie haben wahrscheinlich nicht das geringste Verständnis von den Vorgängen, deren Schauplatz Cuba jetzt ist. Sie wollen nichts weiter sein als Blumen, welche das Leben des Mannes verschönen.

Buntes Allerlei.

Seewasser als Desinfektionsmittel. Ein findiger Amerikaner hat ein Patent darauf genommen, um Seewasser zu einem keimtötenden Mittel umzuwandeln. Dies soll einfach dadurch erreicht werden, daß ein elektrischer Strom von 10 Ampère mehrere Stunden lang durch das Wasser geleitet wird und dadurch das darin enthaltene Chlor in Freiheit setzt. Die Kosten der Erzeugung sind sehr gering und belaufen sich für ein Faß nur auf ein paar Groschen. Unmittelbar nach der Herstellung soll das so behandelte Wasser eine genügende Menge von Chlorgas enthalten, um ein guter Keimtöter zu sein, und soll besonders zur Zerstörung der Cholerakeime gute Dienste leisten, gegen widerstandsfähigere Kleinwesen ist es dagegen weniger zu brauchen.

Frau Valeska Töpfer, ein früher in Berlin viel begehrtes und genanntes „Medium“ ist, wie aus Los Angeles (Kalifornien) mitgeteilt wird, plötzlich am Schlagfluß gestorben. Frau Töpfer wurde seiner Zeit von dem Baron Lazar v. Hellenbach zu vielfachen Experimenten benutzt. Sie galt als eines der interessantesten Medien, durch deren phänomenale Begabung viele der okkulten Bewegung zugeführt worden sein sollen. Ihr Aufenthalt in Berlin war ihr durch den bekannten Entlarvungsprozeß der Gebrüder Cohn, welcher mit ihrer Verurteilung endete, verleidet worden, so daß sie mit ihren Kindern nach Amerika auswanderte.

Die Erzieher der Menschheit. Welches sind die wahren Erzieher der Menschheit? Der Steuereinschätzungsbeamte: er lehrt uns, mit unseren Glücksgütern keine Prahlerei zu treiben. Der Militärgestellungskommissar: er veranlaßt uns, jeden unserer Fehler ohne Scheu zu nennen. Die Marktfrau: sie bewirkt, daß wir immer recht handeln.

---

verblüffenden Einfachheit war und, ein klein wenig durch Unverschämtheit unterstützt, sicher zum Ziele führen mußte.

Zunächst suchte der Bursche seinen Freund Knubbe auf und unterhielt sich mit demselben lange und geheimnisvoll. Das Ende dieser wichtigen Besprechung bildete eine redliche Teilung der gemopsten Havanazigarren zwischen den beiden Verschwörern. Dann riß der erstere von einem Stückchen Wurstpapier eine Ecke ab und schrieb darauf mit Aufopferung seiner gesamten kalligraphischen Künste: „Ihr Bild hat der Wachtmeister gefunden. Sagen Sie, Sie haben es nicht gemalen. Quapp.“

Diesen Zettel trug er mitsamt den Sachen des Einjährigen hinüber in dessen Wohnung. —

Etwas spät und müde kam Stifter nach Hause. Er zündete Licht an und bemerkte auf seinem Tische die ungeschickt abgerissene Ecke fettigen Papieres mit der Kritzelei darauf.

„Ja, was soll denn das heißen?“ murmelte Hermann. „Mein Bild! Was für ein Bild? Und der Wachtmeister? Wo soll denn der ein Bild von mir gefunden haben! Alle Wetter, da fällt mir ein, ich habe ja heute den Oberst skizziert. Das Blatt ist weg! Sollte — —? Aber das ist ja ganz unmöglich! Der Wachtmeister kann doch nicht etwa hier gewesen sein? Vielleicht hat Quapp, der Faselhans, Dummheiten gemacht. Na, warten wir's ab. Morgen ist auch noch ein Tag. Der Kerl hat übrigens recht, ich werde sagen, ich habe es nicht gemacht; es hat mich ja keiner dabei gesehen.

Als am nächsten Vormittag die Schwadron von einer anstrengenden Felddienstübung eingerückt war, trat der Wachtmeister mit einer sorgenschweren Dienstmiene zum Eskadronschef heran und brachte seine Beschwerde vor; zugleich überreichte er den „Korpus delicti.“

Rittmeister von Ehrenthal zog seine Stirn in Falten; seine Augen schossen Blitze und sein Schnurrbart zuckte verdächtig.

„Rufen Sie den Einjährigen,“ befahl er rauh.

Bald stand der Angeklagte vor seinem Richter.

„Kennen Sie dies Bild? fragte von Ehrenthal scharf und ließ den durchbohrendsten seiner Blicke auf Stifter ruhen.

„Zu befehlen, Herr Rittmeister!“

„Nun?“ fragte Ehrenthal, indem seine Augenbrauen sich noch finsterer zusammenzogen. „Haben Sie weiter nichts zu sagen?“

„Ich weiß nicht, Herr Rittmeister, ob ich mir erlauben darf — —“

„Heraus mit der Sprache! Ich befehle es; was wissen Sie von diesem elenden Bilde?“

„Es ist der Herr Regimentskommandeur, Oberst von Igel.“

„Herr, ich glaube, Sie wollen mich zum besten haben!“ schrie Ehrenthal wütend. „Ich will wissen, ob Sie der Verfertiger dieses subordinationswidrigen Machwerks sind?“

„Nein, Herr Rittmeister!“

Der Chef sah überrascht den Wachtmeister an. Knurr machte ebenfalls ein sehr verdutztes Gesicht; bald sammelte er sich jedoch und sagte: „Der Unteroffizier Klauke hat es mir gesagt!“

„Rufen Sie den Unteroffizier Klauke.“

Bald war der Gesuchte zur Stelle.

„Unteroffizier Klauke, Sie haben gestern dem Wachtmeister gesagt, daß der Einjährig-Freiwillige Stifter dieses Papier hier beschmutzt hat. Ist dem so?“

„Zu befehlen, Herr Rittmeister.“

„Nun, Stifter, behaupten Sie noch immer, das Bild nicht zu kennen?“

Dem Einjährigen wurde himmelangst. Aber jetzt konnte er unmöglich zugeben, daß er der Verbrecher sei. Er wiederholte deshalb, daß er die Zeichnung nie gesehen habe.

„Woher haben Sie das malitiöse Papier, Unteroffizier Klauke?“ forschte Ehrenthal weiter.

„Von dem Ulanen Quapp, welcher Bursche bei dem Einjährigen ist.“

„Aha!“ sagte der Rittmeister. „Rufen Sie den Quapp.“

Quapp erschien. Sein Gesicht trug offenbar den Stempel der Dummheit.

„Von wem hatten Sie das Bild, welches Ihnen gestern der Unteroffizier Klauke abgenommen hat? Von dem Einjährigen Stifter, nicht wahr? Kerl, sagen Sie die Wahrheit oder der Deubel soll Hexenfrikassee aus Ihnen machen,“ herrschte Ehrenthal ihn ärgerlich an.

„Nee,“ sagte da der Bursche, „der Knubbe hat's mich jejäben.“

„So? Noch einer. Na, das wird ja immer schöner. Wo ist Knubbe?“

„Ulan Knubbe!“ rief der Wachtmeister.

Knubbe trat heran und machte Front.

„Sie Himmelsakramenter!“ schrie Ehrenthal. „Wo haben Sie dies Bild her, welches Sie dummer Kerl gestern dem Schafskopf, dem Quapp, gegeben haben. Sagen Sie mir das endlich, sonst können Sie sich am besten gleich mit dem Totengräber bekannt machen.“

Knubbe machte ein so unschuldig-dummes Gesicht, daß man ihm absolut nichts Böses zutrauen konnte. Dann sagte er ruhig: „Ich habe es gestern mittag auf dem Kasernenhof gefunden.“

Der Rittmeister sah den Wachtmeister an und dieser den ersteren, Unteroffizier Klauke besah sich mit Knubbe ganz ebenso und dito der Einjährige mit seinem Burschen.

„Na,“ sagte endlich Ehrenthal, „ich habe jetzt genug; denn wenn ich noch weiter frage, dann habe ich in einer halben Stunde die ganze Schwadron hier. Der Knubbe bekommt eine Strafstallwache, weil er auf dem Kasernenhof umherbummelt, anstatt sein schmutziges Hosenleder zu wichsen, Quapp erhält drei, weil er den Unteroffizier Klauke belogen hat. Der Einjährige Stifter soll sich in acht nehmen und der Unteroffizier und der Wachtmeister sollen eine Sache erst ordentlich untersuchen, ehe sie mir dieselbe zur Beschwerde vorbringen. N' Morgen!“

Es folgte nun noch eine Auseinandersetzung zwischen den Zurückgebliebenen, und zwar schimpfte zunächst der Wachtmeister auf den Unteroffizier. Der Unteroffizier Klauke machte sich natürlich ebenfalls Luft und ergoß seinen Zorn über die Häupter der beiden Kerls, von denen er behauptete, daß sie eine nichtsnutzige Schwefelbande seien.

Der Einjährige aber lachte sich ins Fäustchen, gab seinem Burschen und dem Ulanen Knubbe etwas zum besten, trank mit seinem Kameraden Franz Koch eine Pulle Sekt und nahm sich vor, in Zukunft vorsichtiger mit seinen Skizzen umzugehen.

Ende.

Verein „Knappschaft“ Aue.

Sonntag, den 24. April a. c. zur **Kirchenparade** früh 8 Uhr **Sammeln** in **Leonhardt's Gasthaus**, von da ½9 Uhr Abmarsch nach dem Brauerei-Garten

Außer den Uniformirten ist im dunklen Anzug, hohem Hut und weißen Handschuhen zu erscheinen. Recht zahlreiche Betheiligung erwartet.

Der Gesammtvorstand.
Bernh. Georgi, Vorsitzdr.

15—20 tüchtige Handarbeiter

werden bei gutem Lohn sofort gesucht von

L. Reich,
Granitsteinwerkbesitzer.

Außergewöhnlich billig!

Neues hochfeines

Nussmaser - Pianino,

xsaitig **enorm billig**, unter 6jähriger Fabriks-Garantie, zu verkaufen

Aue, Mittelstraße 35.

Baustellen-Verkauf.

Das an der Jäger- und Schützenstraße gelegene Grundstück verkauft getrennt oder im ganzen

Albert Fischer,
Aue, Wettinerstr.

Schlipse

in ganz bedeutender Auswahl und großartigen Neuheiten bei

Louis Sachadä, Aue.

---

25 tüchtige Pflast[illegible]arbeiter,

Aufschläger und Bossirer, finden gutlohnende und dauernde Beschäftigung in den Au[illegible] Granitwerken.

W. Stengler, **Auerhammer.**

!! Reste !!

! Für Wiederverkäufer u. Händler !

Ich versende franko gegen Nachnahme

9	Pfund große **Biber** u. **Velour-Reste**	Mk.	8,50
9	„ „ **Kattun Reste**, für Schürzen	„	12
9	„ „ **Levantine Reste** für Blousen	„	14.
9	„ „ **Cashmir Kattun Reste** für Kleider u. Blousen	„	16,50.
9	„ „ **Weiße Pique Reste**	„	16,50.
9	„ „ **Kleiderstoff u. Sammt Reste**	„	32.

Schönste Muster, gute Qualitäten.

Samuel Kahn, Köln, Sternengasse 52.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packet. à *1 Markb.* Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Broschuren m. ärztlich. Aeusserungen u. Attesten gratis.

Zeugnißabdruck. Bitte gefälligst mir eine zweite Kiste von 5 Paketen Brustthee echt russ. Knöterich zu senden. Ich war mit der vorigen Sendung sehr zufrieden, wegen der guten hervorgebrachten Wirkung. Achtungsvoll **Lacroix**, Pfarrer in Lubeln, Lothringen.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin W. 9.

Joseph Kürschners

Universal-Konversations-Lexikon. Auf 218000 Zeilen den Inhalt vielbändiger Lexika in einem Bande. 2700 Illustr. Geb. Preis nur 8 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. 300000 Zeilen. Vollständig. deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb. Preis nur 8 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.

Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vorteil wahrt. In farbigem Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.

„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Verehrte Hausfrauen!

Unerreicht an Güte, hochfeinem Geschmack, an Kraft und von größter Ausgiebigkeit, ist der

ächte Franck

der **allerbeste Kaffeezusatz**!

Kaufen Sie daher das **Beste**, es ist und bleibt das **Billigste!!!**

Nur **„ächt“** mit dieser Schutzmarke und Unterschrift:

Schutzmarke. Heinrich Franck Söhne, Ludwigsburg etc. Basel. Mailand. Linz etc.

15 Fabriken. 36 Medaillen.

SCWERHÖRIGKEIT.— Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrentrommel zu verschaffen dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Sekretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast alles, was Menschen-Begehr.
Doch hättest den schönsten Teint Du,
Würd'st glänzen Du noch vielmehr.
Was nützen Dir Gold und Geschmeide,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein
Von der einst Heine gesungen:
So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd'st geben
Du gerne wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Würd' Dir als der schönste Preis.
Darob'doch nicht brauchst Dich zu grämen
Seit Grolich wie weltbekannt,
Die Foenum graecum-Seife,
Wie die von Heublumen erfand.

1. In Pfarrer Kneipps Bücher Du findest
Die gleichen Bäder als Kur
Auch in jenen Fällen brauche
Jetzt Grolich's Seifen nur.
Die streng nach Kneipp'schem System
Natürlichste Mittel sind,
Wodurch so manches Uebel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und mache Heublumenseife
Und Foenum graecum Dich schön
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzuseh'n
Dann bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einst Heine gesungen
So schön, so hold und rein!!

Grolich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grohlich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände, besonders werthvoll. Dasselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinlichkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's Postversand mindest 6 Stck. unfrankiert 12 Stck. spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügen 5 Pf. Postkarte.

Einzeln zu haben in Aue i./E. bei **R. Kirsten.**

Engel-Drogerie v. Johann Grolich in Brünn (Mähren).

Technikum Limbach in Sachsen.

Maschinenbau-, Elektrotechn.-Schule. | Hochbau-, Tiefbau-[illegible] | Kein Diktieren. Elektrotech. Laboratorien.

Eigene Lehrmethode nach den von der Direktion herausgegeb. Werken [illegible] Karnack-(Müller-)Hachfeld: 1) Maschinenbauer. 2) Werkmeister. 3) Elektrotechn. Schule. 4) [illegible]meister. 5) Poller. 6) Tiefbautechniker. Die Direktion: Müller [illegible] i. Limbach i. S. (früher Dir. in Franken[illegible]).

Prosp. des Technikums u. der Werke kostenlos.

Lohnende Fabrikationen

Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb“ Dresden-N.

Glasbausteine.

Licht durchlassend wie jedes Fenster verwendet bei Wintergärten, Vordächern, Bädern, Spitälern, Eisfabriken, Schlächtereien, Fabriken, Wohnhäusern, Brand- u. Grenzmauern, Alleinverkauf:

G. F. Agst & Sohn,
Auerbach i. V.

Gust. Colditz

Auerbach i/V.

empfiehlt

Parkettfussböden

zu mäßigen Preisen und unter Garantie.
Fabrik mit Dampf- u. Wasserkraft.

Fallen Sie nicht

auf unreelle Tuch-Offerten hinein, sondern verlangen Sie sofort unsere Rester-Collection, Cheviot von M. 2,20 an u. s. w.

Lehmann & Assmy, Spremberg Lausitz 4.

Einzige Tuchfabrik Deutschlands, welche ihre Fabrikate direct an Privatleute versendet.

Teppiche

Grösse ca. 135:200 ctm.	Grösse ca. 170:235 ctm
Axminster 6 Mk.	Perser Imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk.	Smyrna Royl 28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik ca. 160×200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen

per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franko.

Bier selbst bereiten

kann sich jeder ohne besondere Apparate. Anleitung zur Herstellung von Malz-, Braun-, Weißbier etc. versende gegen Einsendung von 1 M. Briefmarken 50% Ersparnis eventl. Existenz. Bezugsquellen Verzeichnis füge bei **Ad. Hecht.**

Berlin, Kommandantenstr. 60.

Reform-Hühneraugen-Töter.
Radikal schmerzlos!
Paul Nötzold, Bockauerstr.

Ein unmöbl. Zimmer

wird für sofort zu mieten gesucht. Näheres **Putzgeschäft** Bahnhofstr. u. Reichsstr.-Ecke.

Ober-Inspektor.

Für größte Vers.-Gesellschaft gesucht. Nichtfachleute erhalten gründlich Ausbildung und können sich daher Lebensstellung erwerben.

Gef. Offerten in d. Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Wer Interesse für die **Börse** hat, versäume nicht, die **Berliner Börsen-Kritik** zu lesen. Probenummern **gratis** und **franco.**

Verlag und Expedition:
Berlin, W. Leipzigerstrasse 101/102.

Otto Erb's billige Rom-Neapel-Fahrt.

Die 14tägige Fahrt beginnt am 27. April und endigt am 11. Mai. Besucht werden **Mailand** mit seinem wunderschönen **Dom** (achtes Weltwunder(und seinen anderen großartigen Sehenswürdigkeiten, die reizende Hafenstadt **Genua** mit dem **Castellaccio** (Genuesischer Rigi), **Pegli** mit der weltberühmten Villa Pallavicini, **Rom mit der Peterskirche** (größte Kirche der Welt), dem **Vatican** der alten Stadt ꝛc., Neapel mit dem **Vesuv** (feuerspeienden Berg), **Pompeji** (ausgegrabene verschüttet gewesene Stadt), **Capri mit der blauen Grotte Florenz** mit seinem Dom und seinen prächtigen Museen ꝛc., **Pisa mit dem schiefen Thurm** ꝛc. Preis der ganzen wunderschönen 15tägigen Fahrt, Prima-Verpflegung Reiseleitung, Eintritts u. Trinkgelder inbegriffen, I. Klasse nur 400 Mark II. Klasse nur 350 Mk. **Billetkarten** sind bei der **Exped.** d. Bl. zu haben.

Die 30tägige Tour, wobei die Theilnehmer Pfingsten in Neapel zubringen, beginnt am 12. Mai und endigt am 10. Juni. **Besucht** werden alle bei der 15tägigen **Tour** genannten Punkte und außerdem noch die berühmten Universitätsstädte **Bologna** u. **Padua**, die alte Lagunenstadt **Venedig**, **der Gardasee**, **Turin** mit der italienischen Landesausstellung, **der Langensee** mit der weltberühmten **Isola bella**, **der Comosee** mit der prächtigen Halbinsel **Bellagio**, **Lugano** mit dem **Salvatore** (Rigi der Südschweiz), **der Vierwaldstättersee** mit dem König aller Berge **„Rigi“**. Diese 30tägige großartige italienische Rundreise kostet, Prima-Verpflegung, Reiseleitung, Eintritts- und Trinkgelder inbegriffen, I. Klasse nur 700 Mk. II. Klasse nur 600 Mk. **Billetkarten** sind bei der Exped. d. Bl. zu haben.

Illustrirte Generalprospekte dieser und aller im Jahre 1898 stattfindenden Otto Erb'schen Fahrten nach **Italien, Südschweiz, Berner Oberland, Riviera, bayrische Königschlösser**, Salzkammergut, **Wien, Orient** ꝛc. können auf der Exped. d. Bl. unentgeltlich abgeholt werden, Auswärtige belieben eine 10-Pfg.-Marke für Frankatur einzusenden.

Dr. med. Hope,

Homöopathischer Arzt in **Halle a. S.**
Auch brieflich.

Ein Grundstück

in **Aue** und Umgegend wird zu kaufen gesucht. Angebote sind zu senden an

Allg. Grundst.- u. Hypotheken-Markt
Berlin S. 14.

Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“ (Emil Hegemeister) Aue.